

kennt unser Kontinent keinen Krieg mehr. Auf allen Kontinenten wird es als normale Tatsache empfunden, mit der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik diplomatische Beziehungen zu unterhalten. Zum Erfolg dieser Außenpolitik haben in den vergangenen 25 Jahren alle Bürger unserer Republik mit ihren hervorragenden Leistungen und mit ihrer Arbeit zur Stärkung des Sozialismus Großes beigetragen.

Nun steht die Aufgabe vor uns, auf weitere Jahrzehnte den Frieden zu erhalten. Für dieses Ziel arbeiten und kämpfen wir in der Erkenntnis, daß die Politik der friedlichen Koexistenz die einzige Alternative zu einem nuklearen Weltkrieg ist. Auch künftig wird die DDR den auf Entspannung gerichteten Kurs der sozialistischen Gemeinschaft tatkräftig fördern. Es ist der Kurs der politischen Vernunft, aus dem alle Völker Gewinn ziehen. Wir wissen, daß noch viel Kampf erforderlich ist, um die bisher erreichten Ergebnisse der Entspannung unumkehrbar zu machen und weiter voranzutreiben. Unsere Anstrengungen gelten dem von den Völkern erwünschten guten Erfolg der europäischen Sicherheitskonferenz.

Die progressiven Kräfte in allen Regionen unseres Erdballs können jederzeit auf die Unterstützung der DDR rechnen. Unsere antiimperialistische Solidarität gilt den Patrioten Chiles, den Bewegungen für Demokratie und sozialen Fortschritt in Portugal und Griechenland, gilt allen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Völkern. Der proletarische Internationalismus hat in unserem Volk und insbesondere in der jungen Generation tiefe Wurzeln geschlagen.

Sichtbarer denn je ist heute, welche bedeutenden Wandlungen sich im internationalen Kräfteverhältnis vollzogen haben. Der Sozialismus beweist seine geschichtliche Stärke und Lebenskraft. Ein anderes Bild bietet sich in den Ländern des Kapitals, wo die Gesellschaft von Krisenerscheinungen geschüttelt ist und soziale Unsicherheit für die Werktätigen immer mehr um sich greift. Manche bürgerliche Ideologen versuchen sich damit zu trösten, daß der gegenwärtige Zustand nur eine der zyklischen Überproduktionskrisen sei, die das kapitalistische System schon auf der Höhe seiner Bahn begleitet, die seit mehr als einem Jahrhundert kommen und gehen. Das ist eine Illusion. Allerdings sind die kapitalistischen Länder in eine zyklische Krise eingetreten. Aber noch mehr wird die gegenwärtige Krisensituation durch die Elemente der allgemeinen Krise des Kapitalismus bestimmt. Die aber kommt und geht nicht, sie wird den Kapitalismus bis an sein Ende begleiten. Sie verschärft sich, sie weitet sich aus, und gegenwärtig erleben wir, wie neue Züge der allgemeinen Krise sich herausbilden.

Die unlösbaren Widersprüche des Kapitals sind nicht unsere Probleme. Wir bauen im engen Bund mit der Sowjetunion und der ganzen sozialistischen Staatengemeinschaft an der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Diese neue Gesellschaft hat noch das ganze Leben vor sich.